

Flügellos

Die Seelenverwaltung

Von Feria

Kapitel 1: Das musst du dir nicht merken

Ding. Ding. Ding.

Es war ein unbeschreibliches Gefühl. Wie schweben, schön und entspannend, aber gleichzeitig schien er zu fallen und unaufhaltsam in die Tiefe zu stürzen, gnadenlos. Ein Teil von ihm wollte aufgrund der Leichtigkeit nach oben fliegen, während der andere sich zu schwer anfühlte und von etwas nach unten gezogen wurde. Dieser Konflikt fühlte sich unangenehm an, jedoch konnte er weder davor fliehen noch sich darauf einlassen.

Ding. Ding. Ding.

Mit geschlossenen Augen saß er reglos da und lauschte dem gleichmäßigen Signalton im Hintergrund, der sich ohne Pause wiederholte. Das einzige Zeichen, nicht im Nichts verlorengegangen zu sein. Seine Körperhaltung war angespannt, der Rücken gerade durchgestreckt und der Kopf leicht gesenkt. Auf dem gepolsterten, thronähnlichen Stuhl war es alles andere als ungemütlich, doch er wollte endlich aufstehen.

Er wollte die Augen öffnen.

Er wollte seine Glieder bewegen.

Er wollte weitermachen.

Nein, das war falsch ausgedrückt. *Neu anfangen*, genau, das waren die exakten Worte, nach denen er suchte. Sie hallten in seinem Geist wider und hielten ihn in dieser Starre gefangen. Es war die letzte Aussage, die ihm mit auf den Weg gegeben worden war, von ... *jemandem*. Dieser Jemand hatte ihn schon davor gewarnt, dass er einige Dinge bei diesem *Prozess* vergessen könnte, nur nicht welche genau.

Steckte er jetzt gerade etwa mitten in diesem Prozess?

Egal, er hing nicht an seinen Erinnerungen, dessen konnte er sich noch schwach entsinnen. Auf diesen Neuanfang hatte er sich bewusst eingelassen, also war alles in Ordnung. Nur hätte er gern gewusst, wie lange er hier sitzenbleiben musste. Vielleicht hockte er bereits seit etlichen Stunden oder gar Jahren hier und wusste es nicht einmal, weil er kein Zeitgefühl mehr besaß und in seinem Inneren alles durcheinander war.

Ding. Ding. Ding.

Wenigstens war das andauernde Geräusch nicht störend, sondern besaß einen klaren Ton, fast wie ein feiner Glockenschlag. Außerdem waren die Abstände, in denen es erklang, allesamt einheitlich. Etwas mehr als zwei Sekunden, wie er in Gedanken schon mitgezählt hatte. Jedes Mal, das gefiel ihm.

Ding!

Ein plötzliches Ruckeln schreckte ihn innerlich auf und sorgte dafür, dass er automatisch die Augen aufriss. Der Stuhl, in dem er saß, zitterte leicht, da sich der gesamte Raum bewegte. Genauer genommen war es eine Art kleine Kabine, in deren Mitte er sich aufhielt. Eine Fahrstuhlkabine, die sich in Bewegung gesetzt hatte, aber er konnte nicht sagen, ob sie nach oben oder nach unten fuhr.

In ihm herrschte immer noch dieses unbestimmbare Gefühl, jetzt schien sich die Schwerelosigkeit und das Gewicht jedoch zu vermischen, um eine Balance zu schaffen, bis es allmählich schwächer wurde und verschwand. Statt eines klaren Glockenschlages hörte er nun nur noch ein mechanisches Piepen, mit dem jedes einzelne Stockwerk, das sie passierten, angekündigt wurde.

Sein Brustkorb hob und senkte sich stark, als er tief durchatmete und er blinzelte mehrmals. Bestimmt stand ihm die Verwirrung ins Gesicht geschrieben, so deutlich wie er sie spüren konnte. Zögerlich versuchte er als erstes, aus dem Stuhl aufzustehen, was überraschend gut klappte. Offenbar hatte er doch keine Jahre hier verbracht, andernfalls müsste sein Körper vor Schwäche zusammenbrechen.

Körper, dachte er, als wäre es ein Fremdwort.

Etwas sagte ihm, zuletzt gar keinen besessen zu haben, aber die Erinnerung war zu weit entfernt, um nach ihr greifen zu können. Daher ließ er von ihr ab und betrachtete die Fahrstuhlkabine genauer. Hier gab es kein Bedienfeld, anscheinend fuhr sie völlig selbstständig irgendwo hin. Auf jeden Fall wirkte sie optisch ziemlich edel. Ein roter Teppich bedeckte den Boden, die untere Hälfte der Wände bestand aus weißem Marmor, durch das sich goldene Adern zogen.

Die obere Hälfte wurde komplett von einem Spiegel ausgekleidet, dank dem er sein eigenes Gesicht sehen konnte. Wie gebannt betrachtete er sich selbst neugierig, fast wie einen alten Freund, der ihm fremd geworden war und den es neu kennenzulernen galt. Seine blasse Haut wurde durch die schwarzen Haare stark betont, ebenso wie die hellblauen Augen, aus denen Müdigkeit hervorquoll und doch wirkten sie sehr aufmerksam.

Insgesamt machte er einen furchtbar müden, aber keinen gelangweilten Eindruck, trotz der Zeit, in der er nur herumgesessen und gewartet hatte. Vorsichtig strich er sich die langen Haarsträhnen aus der Stirn, ohne Erfolg, denn sie fielen sofort in ihre alte Position zurück. Nur der Pony war so lang, dass sie bis zu seinen Augen reichten, der Rest dagegen war kurz geschnitten und stand nach außen hin ab.

Allein vom äußeren Erscheinungsbild her sah er noch reichlich jung aus, entweder gerade mal achtzehn Jahre oder noch knapp darunter. Er wusste es nicht. War er gut darin, das Alter von Menschen einzuschätzen? Auch diese Erinnerungen waren zu weit entfernt und flohen vor ihm, sobald er sie einzufangen versuchte.

Daher gab er es schnell auf und beugte sich noch weiter vor, bis seine Nasenspitze nur noch Millimeter vom Glas entfernt war. Dadurch, dass alle Wände, ausgenommen die Doppeltür, aus Spiegeln bestanden, konnte er sich mehrmals sehen, von allen Seiten, und erkannte sich dennoch nicht wieder. Sein Kleidungsstil wirkte praktisch, nicht modisch, und völlig fehl am Platz. Ihm gefielen dafür die Farben, das Braun und das Grün von dem langärmeligen Oberteil und der Weste. Sie erinnerten ihn ...

An *Etwas*, das er nie mehr wiedersehen könnte und nicht lange genug erlebt hatte.

Ein leises Stöhnen entglitt ihm und er rieb mit zwei Fingern über seine rechte Schläfe. „Ich glaube, ich bekommen Kopfschmerzen ...“

Sogar seine Stimme klang fremd für ihn. Klar, wie der Glockenschlag vorhin. Aufmerksam, wie seine Augen. Und fremd.

Erneut ruckelte die Kabine, als der Fahrstuhl nach einer Weile zum Stehen kam und

das kleine, unscheinbare Lämpchen über der Doppeltür, das die ganze Zeit über zusammen im Takt mit dem Piepen aufgeleuchtet hatte, verblasste endgültig. Mit dem Licht verstummte auch der Signalton. Sofort ließ er von seinem Spiegelbild ab und positionierte sich instinktiv vor dem Ausgang – oder Eingang, je nachdem wie man es betrachten wollte.

Wartend griff er nach dem kleinen Anhänger, den er an einer silbernen Kette um den Hals trug: Ein Traumfänger.

Damit dich die Alpträume nicht mehr erreichen können ...

Glücklicherweise zeigte der magische Fahrstuhl Gnade und öffnete recht schnell seine Pforten, kurz nachdem er stehengeblieben war. Mit jedem Zentimeter mehr, den sich der Spalt vor ihm verbreitete, wurde seine Neugier größer, aber auch die Nervosität. Dort draußen erwartete ihn bereits jemand, eine Person stand nur wenige Meter von der Tür entfernt.

Ein Mann mit roten, ordentlich gekämmten, kurzen Haaren und braunen, dunklen Augen, mit denen er ihn ebenfalls ins Visier nahm und gedanklich erschießen zu wollen schien. So sah es zumindest aus, bei diesem grimmigen Blick und den tiefen Kratern, die sich in seine Stirn gruben. Nicht mal die Gläser seiner Brille mit dem blauen Gestell konnte etwas von dieser Feindseligkeit abdämmen.

Blau. Ich mag blau.

Ungehalten verschränkte der Mann dort draußen die Arme vor der Brust und klopfte mit einem Fuß ungeduldig auf den Boden, je länger er nur dastand und ihn anstarrte. Etwas anderes tat dieser Fremde doch auch nicht, also wo war das Problem? Da die Fahrstuhltür sich aber schon längst vollständig geöffnet hatte, beschloss er, die Kabine zu verlassen und machte den ersten Schritt, was sich in diesem Augenblick wirklich wie ein Neuanfang anfühlte.

Auch draußen war der Boden mit einem roten Teppich ausgekleidet, er verschluckte das Geräusch seiner Schritte, dabei hätte er sie zu gern gehört, nur um noch einen Beweis dafür zu haben, dass er sich eigenständig bewegte. Außerhalb des Fahrstuhls blieb er nach wenigen Metern schon wieder stehen und legte den Kopf in den Nacken. Sein Weg hatte ihn in eine kreisförmige, leere Halle geführt, ähnlich edel wie die Fahrstuhlkabine, nur größer und mit kunstvollen Flachsäulen an den Wänden. Hier gab es auch eine hohe Decke, eine Kuppel, mit Malereien zu bewundern. Durch ein Fenster im Zentrum dieser Kuppel fiel Licht ins Innere, aber etwas daran wirkte unnatürlich. Er konnte nur nicht sagen, was es war. Tageslicht war es nicht, das sah anders aus.

Daran erinnerte er sich.

„Ich dachte schon, du hast vor, für immer da drin zu bleiben.“

Es war der Mann, der zu ihm sprach, weshalb er den Blick rasch wieder senkte und den anderen ansah. Der besaß eine angenehm tiefe Stimme, wie er feststellte, leider wurde der Klang durch den genervten Tonfall gestört – und irgendwie wurde er das Gefühl nicht los, einen Hauch von Hoffnung aus den Worten herausgehört zu haben, die jedoch zersplittert war.

„Mein Name ist Ingram“, stellte sein Gegenüber sich vor.

„Ingram?“, wiederholte er.

„Carlisle Adam Ingram, um genau zu sein, ich bevorzuge Ingram. Oder nur Carl, wenn es unbedingt persönlich sein muss.“

Persönlich sollte es aber besser nicht werden, diese Botschaft lag überdeutlich in den Zeilen verborgen.

„Okay.“ Er nickte eifrig. „Das werde ich mir merken.“

„Das musst du dir nicht merken“, widersprach Carl kühl. „Wir werden nicht lange das Vergnügen miteinander haben.“

Verwundert über diese Ablehnung, konnte er ihn daraufhin nur wieder schweigend anstarren und sich fragen, wann er es sich mit ihm schon verscherzt haben könnte. Oder es handelte sich um eine Person von der Sorte, die grundsätzlich jeden nicht ausstehen wollte, auch wenn er so eine Lebenseinstellung furchtbar anstrengend fände.

„Hast du die Umwandlung gut überstanden?“, fragte Carl, womit er offenbar wohl nur einer Liste oder so etwas folgte, denn ehrlich interessiert klang er dabei nicht.

Ratlos hob er ein wenig die Schultern. „Umwandlung?“

„In einen Körper, der in dieser ... nennen wir es vorerst *Gegend* hier funktionieren kann“, erklärte Carl und schob dabei seine Brille zurecht. „Du kommst gerade sozusagen *frisch* aus dem *Seelenhort*, und um hier arbeiten zu können, musste deine körperlose, gereinigte Seele zuerst wieder an eine Art Körper gebunden werden.“

„Ah!“, brach es aus ihm heraus. Seelenhort, das sagte ihm etwas. „Ja, ich glaube, ich erinnere mich wieder!“

Carl zuckte bei seinem kurzen Ausbruch leicht zusammen und runzelte noch mehr die Stirn. „Das ist schön, mäßige dabei trotzdem bitte deine Stimme.“

Ohne auf seine Bitte einzugehen, sprach er direkt weiter, nun ein bisschen aufgeregt. „Ich bin hier, weil ich jetzt ein *Engel* werde, richtig?“

„Du bist quasi schon einer“, korrigierte Carl ihn, „und die Bezeichnung *Engel* stimmt, streng genommen, nicht. Die Menschen haben nur eines Tages damit angefangen, uns so zu bezeichnen, und weil unser richtiger Name zu lang ist, haben wir den Titel eben irgendwann übernommen.“

Am Ende dieser Erklärung winkte Carl über seine eigene Schulter hinweg ab und musterte ihn nochmal gründlicher, ehe er damit weitermachte, seine Liste an Fragen abzuarbeiten, die er sich vor diesem Treffen zurechtgelegt haben musste. Alles an ihm betonte förmlich, dass er am liebsten ganz woanders wäre, statt sich hier um einen neuen Engel kümmern zu müssen.

„Weißt du noch, wie du heißt?“, erkundigte Carl sich. „Bei der Umwandlung geraten die Erinnerungen, die noch erhalten bleiben, oft durcheinander und es kann eine Weile dauern, bis du wieder Zugriff auf alles hast. Sag mir wenigstens, dass du dich schon an deinen Namen erinnerst.“

Der letzte Satz klang bereits derart anklagend, dass er sich wünschte, sich wirklich an seinen Namen erinnern zu können. Dummerweise war das Gegenteil der Fall. Ob er sich spontan einen ausdenken sollte? Als Engel sollte man aber vermutlich nicht lügen, daher blieb ihm nur die Wahrheit und die Hoffnung, nicht doch noch von Carls Blick erschossen zu werden.

„Ehrlich gesagt nicht, nein“, murmelte er entschuldigend.

„Großartig“, seufzte Carl und schüttelte dabei den Kopf. „War ja klar, flügellos und dann auch noch ein Kandidat, der scheinbar die Umwandlung nicht so gut vertragen hat.“

„... Darf ich fragen, wer Sie sind?“, lenkte er von sich ab.

Diesem anderen Engel schon zu Beginn die Nerven aufzureiben, weckte ein schlechtes Gewissen, darum wollte er davon wegkommen. Wenn Carl immer laut und offen aussprach, was er dachte, konnte das noch heiter werden. Nannte man das hier schon einen holprigen Neuanfang?

Carl warf ihm einen finsternen Blick zu. „Hast du meinen Namen jetzt etwa ernsthaft auch schon wieder vergessen?“

„Nein, nein.“ Hastig hob er beschwichtigend die Hände. „Ich meine, warum Sie mich hier empfangen. Sind Sie mein Vorgesetzter oder Lehrer?“

Anscheinend machte er momentan *wirklich* alles falsch. Noch mehr Schatten eroberten Carls Gesicht und es grenzte inzwischen nur noch an ein Wunder, dass es nicht schon längst von diesem schwarzen Loch an negativen Stimmungen verschlungen worden war.

„Ich bin so was wie dein Mentor, ja“, bestätigte er missgelaunt. „Noch. Gewöhn dich nicht an mich, wie gesagt, wir werden nicht lange das Vergnügen miteinander haben.“ Nach diesen Worten wandte er sich ab und ging einige Schritte vorwärts, wobei er ihn mit sich winkte. „Dein Name ist übrigens *Noe Davis*. Kommt er dir bekannt vor?“

Noe. Nachdenklich ließ er den Namen auf sich wirken und folgte Carl dabei, darauf bedacht, hinter ihm zu bleiben und ihn nicht zu überholen. Tatsächlich weckte diese Information etwas Vertrautes in ihm, eine Erinnerung wurde greifbar und klarer, so dass er eine positive Antwort geben konnte.

„Ja, ich erinnere mich jetzt auch an meinen Namen.“

„Immerhin etwas.“

Begeistert war Carl nicht, doch sein Missmut nahm um einen geringen Prozentsatz ab, was Noe allein an seiner Tonlage herausfiltern konnte. Darin besaß er wohl ein Talent, wie er bemerkte. Ob er auch Carls Alter richtig erraten könnte? Als er ihn nochmal von hinten betrachtete, fiel ihm erstmals auf, dass er einen modernen und gewöhnlichen, grauen Anzug trug, wie jemand, der in einem Büro arbeitete. Er hätte eher eine Robe erwartet oder eine ausgefallene Uniform.

Nachdem ihr Weg sie aus der edlen Halle hinaus in einen riesigen, angrenzenden Eingangsbereich führte, der einem Bürogebäude täuschend ähnlich sah, blieb Noe verduzt stehen. Im Moment war außer ihnen zwar sonst niemand zu sehen, aber es war alles da, was man in einem hochmodernen Firmengebäude erwarten würde. Unter anderem ein großzügiger Empfangsbereich, bestehend aus einer langen Theke, viele weitere Fahrstühle, zwei Treppen, die links und rechts in die oberen Stockwerke führten und ellenlange Wegweiser, aus denen Besucher niemals schlauer werden könnten.

Auch gewöhnliche Dekorationsmittel wie die typischen, leicht zu pflegenden Topfpflanzen musste man hier nicht vermissen. Der vordere Eingangsbereich bestand obendrein gänzlich aus einer Glasfront, nur versperrten einem gerade graue Rollläden jegliche Sicht nach draußen. Warum das so war, darüber konnte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht nachdenken. Genau wie er auf den ersten Blick auch nicht alle Details hier aufnehmen konnte.

Irgendwann hatte Carl bemerkt, dass er stehengeblieben war, und kam zu ihm zurück.

„Was ist los? Fühlst du dich nicht gut?“

Noe hörte deutlich das „*Bitte nicht auch das noch*“ aus dieser Frage heraus, kümmerte sich aber nicht darum und versuchte weiterhin, mit den Augen möglichst viele Eindrücke zu erfassen und etwas zu finden, das auf Engel hinwies. Wieso konnte er sich ausgerechnet daran erinnern, wie man sie sich normalerweise vorstellte? Vermutlich gingen einem bei dieser Umwandlung einzig persönliche Dinge aus dem Gedächtnis verloren.

„Wo sind wir hier?“, hakte Noe verwirrt nach. „Ist das nicht der Himmel?“

„Nein“, lautete Carls knappe Antwort darauf. „Du wirst hier keine klassischen Engel finden, so wie du sie als Mensch stilisiert hast. Das hier ist die Seelenverwaltung.“

„Huh? Und wo sind alle?“

„Hör zu“, begann Carl ernst. So ernst, dass Noe sich bereits innerlich selbst dafür

tadelte, nicht still geblieben zu sein. „Ich kann und will dir jetzt nicht alles erklären, das braucht Zeit und Geduld. Fakt ist, dass es einen Grund hat, warum hier gerade niemand außer uns ist, deshalb würde ich gern zügig mit dir zu meinem Arbeitsplatz zurückkehren. Also stell bitte keine Fragen mehr und folge mir einfach, *still*, verstanden?“

Schweigend nickte Noe, um ihn nicht unnötig noch mehr zu verstimmen, falls das überhaupt noch möglich war. Ein winziger Funke der Zufriedenheit flackerte in Carls Augen auf und er fuhr herum, damit sie weitergehen konnten. Mit schnellen Schritten legte er ein strammes Tempo vor und Noe folgte ihm eilig durch den Eingangsbereich zu den anderen Fahrstühlen, darum bemüht, sich vorerst nicht mehr zu sehr den Kopf zu zerbrechen.

Im Vergleich zu dem Fahrstuhl, aus dem er gekommen war, wirkte der, in den sie nun einstiegen, erschreckend schlicht und eng. Mehr als drei Leute fänden hier keinen Platz. Kein Teppich, kein Marmor, keine Spiegel. Nur ein simpler, metallischer Aufzug, der noch heftiger ruckelte als der von der edlen Variante, als er nach oben fuhr. Auf dem Bedienfeld konnte Noe ablesen, dass es hier dreizehn Stockwerke gab.

Die berühmte Unglückszahl, schoss es ihm sofort durch den Kopf. *Irgendwie ironisch, oder? Ist das Zufall?*

Er war neugierig.

Er hatte Fragen.

Er wollte mehr über diesen Ort wissen.

Vielleicht war er aber auch wirklich zu übereifrig mit seiner Neugier, deshalb riss er sich zusammen. Womöglich erklärte sich ihm das meiste auch von alleine, sobald Noes Erinnerungen erst mal wieder Klarheit fanden. Bis dahin sorgte er am besten dafür, dass Carl nicht noch schlechter auf ihn zu sprechen war als ohnehin schon.

Engel hatte er sich wahrlich anders vorgestellt.

War *er* auch anders gewesen?

Dieser Jemand, mit dem er zuletzt gesprochen hatte, im Seelenhort. Gedankenverloren griff Noe wieder nach dem Traumfänger um seinen Hals und drehte ihn ein wenig zwischen den Fingern. Nach einer gefühlten Ewigkeit, die sie in Stille verbrachten, stoppte der Aufzug endlich, im zehnten Stock, und offenbarte ihm noch mehr Räumlichkeiten, die an ein Bürogebäude erinnerten.

Einen Haufen Gänge, aufgebaut wie ein Labyrinth, und etliche Türen, hinter denen zahlreiche Büros lauern mussten. Einmal kamen sie an einem schwarzen Brett vorbei, auf das er nur einen flüchtigen Blick erhaschen konnte, doch dort schienen keine trockenen, ernsten Notizen vermerkt zu sein, sondern allerhand *unterhaltsames* Zeug. Dazwischen konnte er zum Beispiel so etwas wie einen *Flügel-Schönheitswettbewerb* herauslesen.

Einige Schritte weiter ertönten in der Nähe auf einmal Stimmen, also gab es hier doch noch andere Personen, außer sie zwei – wie sollten auch sonst Wettbewerbe zustande kommen? Ehe Noe begreifen konnte, was los war, hatte Carl ihn schon am Arm gepackt und zog ihn mit sich, hastete förmlich wie vom Blitz getroffen an dem offenen Büro vorbei, das auf der linken Seite von ihnen durch eine Glaswand einsehbar wurde.

Auf die Schnelle konnte Noe nicht alle Einzelheiten entdecken, doch dort gab es viele Schreibtische, die zusammen in einem größeren Raum standen, und eine Menge Leute, von denen kaum einer an seinem Platz saß. Sie redeten, lachten und schienen Spaß zu haben. Arbeiteten die hier?

Kaum hatte Noe diesen Gedanken beendet, waren sie auch schon an diesem offenen

Büro vorbei und wurden beidseitig von Wänden eingeschlossen. Kurz darauf hielt Carl an einer Tür an, wo er einen Schlüssel aus seiner Hosentasche hervorholte und aufschloss. Ihm blieb nicht mal Zeit, das Schild neben dem Raum zu lesen, weil er schneller hineingeschoben wurde, als er realisieren konnte. Darin musste Carl erschreckend geübt sein, so flink wie er die Tür drinnen auch schon wieder verschloss. Erleichtert atmete Carl auf, als wäre er soeben einer gefährlichen Horde von Monstern entkommen. Besser, Noe kommentierte das gar nicht erst und blickte sich stattdessen um. Wo war er jetzt gelandet? In einem gewöhnlichen, überschaubaren Büroraum, wie er feststellen musste. Auf den ersten Blick ließ sich auch hier nichts finden, das außergewöhnlich wirkte. Die Fensterfront in diesem Raum war von außen mit einem Rollladen verdeckt, ebenso wie im Eingangsbereich unten.

„Hm, sie ist noch nicht da“, sagte Carl mehr für sich, weckte damit aber – sicher ungewollt – sein Interesse.

„Wer?“

„Meine Kollegin.“ Zielstrebig ging er zu einem der Schreibtische hinüber und nahm dort Platz. „Bitte beschäftige dich eine Weile ruhig, sieh dich meinerwegen hier um. Ich muss noch etwas arbeiten. Heute fangen wir nichts an ... ich zeige dir nachher dein Zimmer, damit du dich ausruhen kannst.“

Mit anderen Worten: Es hatte keinen Sinn, sich mit Noe auseinanderzusetzen, weil Carl ohnehin plante, sich nicht lange mit ihm zu befassen. Etwas in ihm nahm das furchtbar persönlich, obwohl die Möglichkeit bestand, dass dieser Engel jeden Neuankömmling derart offen abgewiesen hätte. Andererseits hatte er vorhin in der Halle unten etwas von *flügellos* gesagt ...

Kurzzeitig huschte ein stechender Schmerz durch seinen Kopf und ließ ihn die Augen zusammenkneifen. Etwas fehlte ihm und das machte ihn nicht gut genug. War es das? Das kam ihm vertraut vor. Schrecklich vertraut.

„Verstanden“, gab Noe leise von sich.

„Gut.“ Carl schwieg erst, fügte dann anstandshalber aber noch etwas hinzu. „Gib Bescheid wenn du etwas brauchst.“

„Mhm ...“

Damit ließ Noe von Carl ab – und stand verloren in diesem Büro herum. Suchend ließ er den Blick schweifen. Zwei Schreibtische standen sich hier in der Mitte gegenüber, beladen mit Papierstapeln, und zwei Computer gab es ebenfalls. Aktenschränke, deren Inhalte allesamt sortiert waren. Ein weiterer, kleiner Tisch abseits in einer Ecke. Hier hielt jemand Ordnung, so viel stand fest.

Möglichst leise schlich Noe sich durch das Büro, um sich etwas umzusehen und dabei seinen Gedanken nachzugehen. An den Wänden hingen einige Bilder von abstrakter Kunst, jedenfalls konnte er nicht erkennen, was darauf zu sehen sein sollte. Hier und da tippte er einige der Metallrahmen leicht an, damit sie richtig gerade hingen, selbst wenn er dabei nur wenige Millimeter korrigierte.

An der Fensterfront hielt er inne und trat näher heran. Bildete er sich das ein oder spürte er hier etwas? Ein elektrisches Kribbeln fuhr über seine Haut. Da waren auch leise Geräusche, die von der anderen Seite schwach durch den Rollladen nach innen drangen. Gerade, als er eine Hand auf das Glas legen und genauer lauschen wollte, schnitt Carls Stimme wie ein Schwert durch die Stille.

„Geh vom Fenster weg“, befahl er.

Sogleich wich Noe einen Schritt zurück, warf aber den Blick fragend zu Carl. „Wieso?“

„Du hast dort einfach nichts zu suchen, solange der Rollladen unten ist.“

Sinnlos, er gab nach. „Entschuldigung.“

Einige Schritte später ließ Noe sich schließlich einfach auf dem Stuhl an dem kleinen Tisch in der Ecke nieder, wo er abwesend auch die Gegenstände dort zurechtrückte, bis sie nach seinem Gefühl die korrekte Position einnahmen. Bald darauf sackte er aber im Stuhl zusammen und seufzte leise in sich hinein. Im Hintergrund war nur manchmal das Rascheln von Papier zu hören, sonst herrschte Totenstille. So hatte Noe sich seinen Neuanfang als Engel bestimmt nicht vorgestellt.